

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

191 (19.8.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatl. Einzelgeempl. 25 P.

Ausgabe: Werktags mittags, Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelleile 1.— M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/29 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags autor.

In den Unruhen in Oberschlesien

Verhandlungen über die Neutralität Oberschlesiens

Berlin, 18. Aug. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sieht die deutsche Regierung seit mehreren Tagen mit der Interalliierten Kommission in Opatowitz in Verhandlungen über die Wahrung der Neutralität im oberschlesischen Abtötungsgebiet. Die Interalliierte Kommission hat versichert, daß sie etwa die Grenze überschreitende Truppen der Kriegführenden entlassen und internieren würde und daß sie auch jede Unterstützung der Kriegführenden Mächte aus dem Abtötungsgebiet heraus oder durch das Abtötungsgebiet hindurch, z. B. mit Zufahren von Munition, Rekrutierung usw., verhindern würde.

Eine Bekanntmachung der interalliierten Kommission

Reuthe, i. D. Schl., 18. Aug. Die interalliierte Kommission für Oberschlesien hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: Von verschiedenen Seiten hat man das Gerücht zu verbreiten versucht, daß die interalliierte Kommission an Polen wärent der jetzigen schwierigen Lage Waffenhilfe beabsichtigt habe. Man hat sogar behauptet, daß Truppenbewegungen zu diesem Zwecke begonnen hätten. Das ist durchaus falsch. Dieser Tendenzberichten zufolge sind große Protestversammlungen entstanden worden gegen eine Handlung, die die Kommission nicht unternommen hat und nicht einmal zu unternehmen beabsichtigt. Damit kann nur eine Störung des amtlichen Dienstes und die Verwirrung des öffentlichen Lebens und Rechts erzielt werden. Eine solche Agitation führt zu nichts. Sie kann nur den Feinden dienen, die die allgemeine Ruhe fördern wollen, ohne sich um die Wohlfahrt des Volkes zu kümmern. Wie aus Kattowitz aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, beruht die Meldung über die Entwasserung der dortigen Sicherheitspolizei auf einem Irrtum. Vielmehr wird darauf verwiesen, daß das Verhalten der Truppen in jeder Hinsicht einwandfrei gewesen ist.

Die Lage in Kattowitz

Kattowitz, 18. Aug. Die Lage ist ruhig, doch sehr gespannt. Hauptmann Voss, Adjutant der ersten Abteilung der Sicherheitswehr, wurde bei dem Versuch, die Menge am Bahnhofs zu beruhigen durch einen Versuch getötet. Bisher war es unmöglich, die Zahl der Opfer einwandfrei festzustellen, da die Toten und Verwundeten zunächst in Privatwohnungen eingeschlossen worden sind. Ueber die getöteten Ereignisse werden von unabhängiger Stelle folgende Einzelheiten mitgeteilt: Trotz der Warnung der Führer bestand die Menge daran, durch die von Polizei und französischer Kavallerie abgeperrte Friedhofstraße zu gehen. Vor dem Korbon an dem Gebäude der interalliierten Kommission stautete sich die Menge und verlangte die Freigabe der Straße. Die französische Kavallerie ging mit blanker Waffe vor und trieb die Menge auseinander, die aber sofort wieder nachdrängte. Als ein Zug junger Burken und Mädchen unter dem Gesang „Die Macht am Rhein“ in die Friedhofstraße einzuschwenken versuchte, drängte die Menge nach und der Korbon wurde zurückgebrannt. Bislich fielen Schüsse, worauf die Menge in wilder Flucht auseinanderbrach. Bis 8 Uhr abends waren mit Sicherheit 3 Tote und 15 Verletzte festzustellen. Die interalliierte Kommission verbot auf acht Tage das Erscheinen des „Oberschlesischen Wanderer“ und vier weiterer anderer oberschlesischer Zeitungen.

Polnische militärische Geheimorganisation

Berlin, 18. Aug. Wie die „Post“ z. B. meldet, veröffentlichen die „Oberschl. Volksztg.“ Dokumente, die das Bestehen einer großangelegten polnischen militärischen Geheimorganisation in Oberschlesien unzweifelhaft darthut. Das den amtlichen deutschen Stellen diese Dokumente in die Hände gefallen sind, ist den Polen bekannt. Das jetzt zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangte Material zählt die gesamte großpolnische Verschwörung bis in ihre kleinsten Einzelheiten auf und hat die Namen aller Verschwörer, die Stärke und Art ihrer Bewaffnung verraten.

Ein polnischer Aufruf

Reuthe, 18. Aug. Der Leiter der polnischen Agitation in Oberschlesien, Korsant, verbreitet einen Aufruf, in dem von einer deutsch-polnischen Verschwörung und von einer militärischen Geheimorganisation die Rede ist. Diese Organisation betreibt in Verbindung mit den politischen Parteien Oberschlesiens Sabotage gegen die Besatzungsstruppen. Die polnische Bevölkerung Oberschlesiens wird aufgerufen, sich bereit zu halten und die interalliierten Truppen zu unterstützen. Am Schluss des Korsant'schen Aufrufes heißt es: Wir sind die Herren des Landes. Es wäre eine Schmach, sich von einer Handvoll zugekaufter Knechtlinge terrorisieren zu lassen. Besonnen und ruhig zum Kampf bereit!

Anmerkung des B.Z.: In dem Aufruf werden Einzelheiten über die Geheimorganisation mitgeteilt. Sie soll ihren Sitz in der Königin Augustastr. Nr. 38 haben. Auch werden die Namen der führenden Militärs genannt. Korsant hat in dem Aufruf, eine deutsche Verschwörung zu entdecken, unterlassen, sich über die Tatsachen zu unterrichten. Die von ihm angegebenen Namen treffen völlig zu und sind die Namen einer Abteilung des Reichswehrministeriums und der amtlichen Verbindungsstelle zu der Entente-Kommission. Die Verbindungsstelle hat ihren Sitz unter der von Korsant mitgeteilten Adresse, Reichsministerium selbst und nimmt die ihr übertragenen Geschäfte auf dem legitimen Wege wahr.

Neue Unruhen in Kattowitz

B.Z. Reuthe in Oberschlesien, 18. Aug. Nach einer Meldung aus Kattowitz ist die unruhige Spannung am heutigen Nachmittag abermals zum Durchbruch gekommen. Gegen 6 Uhr nachmittags hatten sich vor dem Hotel „Deutschhaus“, dem Sitz des polnischen Reichsjustizkommissariats, eine

ungeheurer Menschenmenge angelammelt, die dort ein großes Messenlager vermutete und dessen Auslieferung forderte. Als ein Lastautomobil mit Sicherheitspolizei erschien, die die Menge zerstreuen wollte, wurde plötzlich aus dem Hause das Feuer eröffnet. Die Straße war sofort leer. Jeder Passant war bedroht. Als einige junge Leute mit Handgranaten und Gewehren erschienen, entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Gegen 8 Uhr brach in den unteren Räumen Feuer aus. Der Brand überdeckte die Ordnung getan. Im Keller explodierten Munitionsvorräte. Gegen 9 Uhr ergab sich die Besatzung. Die letzte Kugel des Gefechtes wurde von der Sicherheitspolizei und Zivilisten geführt. 7 Personen sind zur Zeit festgenommen. Die Stadt ist sonst ruhig. Die Bevölkerung ist trotz des Belagerungszustandes auf der Straße. Die Besatzungsstruppen werden in den Kasernen gehalten. Seit 9 Uhr abends ist die Verbindung mit Kattowitz unterbrochen.

Waffen- und Lederarbeiten in Leipzig angehalten

Leipzig, 18. Aug. Auf der Umladestelle Wahren hat der Betriebsrat sieben Kisten mit Waffen angehalten, die von der Reichstreuhandels-Gesellschaft (altes Lager, Platzverletzung Jüterbog, Baher. Artillerieposten) abgeliefert wurden. Die Kisten enthielten Karabiner und Armeepistolen, sie sind abbestellt an die Oberförsterei König im Odenwald, Darmstadt, Besatzung bei Darmstadt, Zell-Kommandos, Bögenheim und an die Ministerialverwaltung für Postwesen in Darmstadt. Der Verdacht ist dringend, daß es sich hier um die Bewaffnung von Ordeisch-Organisationen handelt.

Auf demselben Bahnhof sind mehrere verdächtige Lederbindungen im Werte von rund einer Million Mark vom Betriebsrat angehalten worden. Diese Rollen seien Söhlelebers, es handelt sich um 38 Stüd, sind abbestellt an den Rechtsanwalt Wast in Leipzig, den Seminarlehrer Wast in Oberglau, an einen Herrn Klingmann im Zentralhotel in Kattowitz (D.S.), an die Singen-Schule in Kattowitz und an die Wuppah-Akademie (Zentralhotel) in Kattowitz. Abender ist die Lederfabrik Heilbronn im Auftrage der Reichstreuhandels-Gesellschaft in h. S., Berlin. Der Verdacht liegt nahe, daß es sich um den Versuch handelt, das Leder nach Polen zu verschleusen, wo es zur Bewaffnung von Soldaten eingesetzt werden könnte.

Internationaler Gewerkschaftsbund und Kriegsgefahr

Paris, 18. Aug. Der Generalsekretär der Confederation generale du Travail, J. B. L. A. U. R., ist heute nach Amsterdam abgereist, wo er der morgigen Sitzung der Geschäftsleitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der er als Vizepräsident angehört, beizuwohnen wird. In dieser Sitzung sollen die von den Gewerkschaftsorganisationen vorgelegenen Ausführungsbestimmungen über die für die Verbindung der Waffen- und Munitionsfabrikation, sowie für die Stilllegung der Schiffs- und Luftschiffahrtsverbindungen im Falle eines Krieges zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhandlung kommen. Man berichtet, daß die deutschen Delegierten dieser Konferenz beizuwohnen werden.

Zum Kampfe mit der gegenrevolutionären Ordeisch

Berlin, 18. Aug. In der heutigen Kabinettsitzung nahm der Reichspräsident die von dem Reichstag beschlossene Deklaration an, die die Ordeisch für den längeren Ausführungen über die Ordeisch und rechtsfertige das Vorgehen des Oberpräsidenten Hering. Die Ordeisch dürfe nicht als eine Organisation angesehen werden, die nur geschlechtlich bewaffnet werden sollte, sondern es befinden sich in den Händen der ihr angeschlossenen Vereinigungen bereits so große Mengen von Waffen, daß nur energisches Vorgehen einen Erfolg gewährleisten könne.

Der Staatssekretär im preussischen Ministerium des Innern Dr. Freund, der die Ordeisch unerhörterweise unterstützt hatte, hat einen Urlaub angetreten.

Die Ordeisch in Hessen-Nassau verboten

Frankfurt a. M., 18. Aug. Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, hat der Oberpräsident verfügt, daß die Ordeisch für den Bereich der Provinz Hessen-Nassau verboten ist. Desgleichen hat er für das Gebiet der Provinz die Aufhebung des „Jugenddeutschen Ordens“ angeordnet.

Spaltung der Hamburger Kommunisten

Hamburg, 18. Aug. Nachdem bereits die „Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands“ sich von der K.P.D. (Spartakisten) abgewandt hatte, hat nunmehr der Bezirk Nordwest der K.P.D. dieser die Gefolgschaft aufgesündigt und einen „Bund der Kommunisten“ gegründet. Dieser hat sich von den beiden bisher fast allein herrschenden kommunistischen Hamburgern, Dr. Laufenberg und Wolffheim, losgelöst mit der Begründung, daß die Ideologie dieser Führer den Boden der Internationale verläugere.

Gegen die reaktionäre bayerische Regierung

München, 18. Aug. Die sozialdemokratische „Frankfurter Tagespost“ bespricht in einem Artikel die Umtriebe der „Ordeisch-Lente“ und schreibt: Die Frage erheischt immer dringender Verantwortung, was die bayerische Regierung zu tun gedenkt, um das in Spa getroffene Abkommen und das vom Reichstag beschlossene Entwaffnungsgesetz in Bayern durchzuführen. Die Verhältnisse drängen dazu, eine klare Situation zu schaffen. Entschieden sich die Regierung nicht bald zu einer offenen und ehrlichen Antwort, so dürfte der Zusammenbruch des bayerischen Landtags in aller nächster Zeit sich ebenfalls notwendig erweisen als die Einberufung des Reichstags. Es gilt schnell zu handeln, denn es ist Gefahr im Verzug.

Um die Welt

Die Bogen des russisch-polnischen Krieges schlagen an die Grenzen des deutschen Reiches. Mit der Nähe des Kampffeldes wächst natürlich auch die Möglichkeit, so oder so mit in den Streit hineingezerrt zu werden. Ueber die Größe und Schwere dieser Gefahr gibt man sich in deutschen Arbeiterkreisen wohl keinen Illusionen mehr hin. Ganz abgesehen von der allgemeinen Kriegsmüdigkeit, herrscht — wie der überall bekundete Wunsch, neutral zu bleiben, bezeugt — wenig Neigung, für den Entente-Imperialismus gegen Rußland zu kämpfen. (Mit Ausnahme von Lude und Dornick und einigen, ihm nahestehenden Kreisen, die nicht genug vom Krieg bekommen können.) Die Verhandlungen in Spa haben dem deutschen Volk ja gezeigt, was es von der Entente-Regierungen zu erwarten hat. Auf der anderen Seite sieht man doch ein — bei aller Sympathie für die russischen Brüder — welche ein Wahnsinn es wäre, bei der Verteilung der militärischen Macht und Stärke, sich gegen die Entente mit den Waffen in der Hand anzulehnen.

Mit umso größerer Spannung wird der Fortgang des Krieges, werden die Siege der „Roten Armee“ und der Zusammenbruch der „weißen“ Truppen Polens verfolgt. Aber vielleicht gerade wegen dieses Interesses wird der Charakter des russisch-polnischen Krieges als einer Episode völlig verkannt. Als einer Episode in dem gigantischen Ringen zwischen England und Rußland. Dabei es fast ungläublich erscheint, welche unterbrachte Kraft in dem russischen Reiterreich steckt.

Ich habe schon früher darauf hingewiesen: wir haben nur der völligen Verständnislosigkeit unserer wilhelminischen Diplomaten für die politischen Zusammenhänge es zu verdanken, daß wir in dem Kampf England gegen Rußland nicht als Tachende Dritte beiseite standen. Unsere kaiserlichen Diplomaten können sich wirklich etwas einbilden: gelang es ihnen doch, sich so geschickt in den Streit zwischen England und Rußland einzumischen, daß die beiden Streitenden gemeinsam über Deutschland herfielen. Das Ende vom Lied ist bekannt. Aber vergessen wird dabei immer wieder, daß der eigentliche, ursprüngliche Gegenatz zwischen England und Rußland nach wie vor fortdauert. Wer weiß, ob die englische Regierung einen Sieg ihrer russischen Verbündeten nicht viel mehr geistert hat, als einen Sieg ihrer deutschen Gegner? Das eine ist jedenfalls sicher: Rußland ist — trotz zahlloser Niederlagen, trotz zweier Revolutionen immer noch — unbefiegt und bedroht das englische Weltreich mehr und mehr an dessen empfindlichsten Stellen: in A s i e n. Bezugsnahme dafür ist die Meldung aus Teheran, daß die Engländer sich 60 Kilometer zurückgezogen haben, was bei der persischen Regierung natürlich großes Aufsehen erregt hat.

Dieser gewaltigen Hintergrund des russisch-polnischen Krieges darf man nicht aus den Augen verlieren, wenn man sich ein klares Bild machen will über die Ereignisse, die sich nun in unserer nächsten Nähe abspielen. Soweit man aus den verschiedenen Meldungen über die Waffenstillstandsverhandlungen entnehmen kann, versuchen beide Teile die Verhandlungen hinaus zu ziehen. Beide versuchen, einander zu betrügen. Die Polen rechnen dabei auf die Hilfe der Entente. Die Russen nehmen an, daß diese Hilfe zu spät kommen wird. Wer von beiden der betroffene Betrüger sein wird, muß sich ja bald herausstellen. Soviel steht fest: die Russen sind nicht geneigt, ihre Triumphe aus der Hand zu geben und etwa durch einen vorzeitigen Waffenstillstand den Polen Gelegenheit zu verschaffen, sich wieder zu sammeln oder Verstärkungen aus den Ententeländern heranzuziehen.

Daß die Bolschewisten gegenüber der kapitalistischen Entente das größte Mißtrauen hegen, ist kein Wunder. Dieses Mißtrauen ist nur zu sehr berechtigt. Die russischen Führer sind sich anscheinend klar darüber — ihre bisherige, überaus geschickte Politik läßt darauf schließen —, daß zwischen dem kaiserlichen Rußland und England vielleicht eine Verständigung über die Verteilung der Welt möglich war, daß es aber zwischen einem bolschewistischen Rußland und dem kapitalistischen England dagegen höchstens einen Waffenstillstand, niemals aber einen Frieden geben kann. Die Bolschewisten wissen, daß alle Verträge mit der kapitalistischen Entente zu Fetzen Papier werden in dem Augenblick, in dem keine wirkliche militärische oder wirtschaftliche Macht die Einhaltung dieser Verträge sichert. Als Beispiel für die Berechtigung dieser Ansicht sei nur daran erinnert, was die Versailler Friedensverhandlungen aus den berühmten und berühmtesten 14 Wilson'schen Punkten gemacht haben, auf Grund deren damals der Waffenstillstand mit Deutschland abgeschlossen wurde.

Mag darum das Verhalten der Russen auch nicht immer mit den üblichen Anschauungen von Recht und Unrecht übereinstimmen in diesem Kampf zweier Weltreiche und zweier Weltanschauungen, die Engländer haben am allerwenigsten Veranlassung, mit ihnen darüber zu rechten. Denn schließlich handelt Rußland nur nach dem alt-englischen Grundsatz: „Right or wrong — my country!“ (Recht oder Unrecht — wenn es nur meinem Land nützt!)

Reaktionäre Hege gegen — Preußen

Wer hätte geglaubt, das einmal noch zu erleben, daß die deutschen, ja mehr noch, die preußischen Reaktionäre gegen — Preußen hegen werden.

Wieder zeigt sich, daß die preußische Regierung und die sozialdemokratischen preußischen Oberpräsidenten andere Wege gehen als die Reichsregierung und unentwegt ihre Parteipolitik über die Reichspolitik stellen.

Aber noch viel deutlicher wird in ihrer Montag-Abendausgabe die „Kreuzzeitung“, die schreibt: So bedauerlich es ist, daß Preußen — einst die Vormacht im Reich und das Musterbild staatlicher Autorität — genötigt ist, sich an das Reich zu wenden, in diesem Falle scheint es doch notwendig, um den inneren Zusammenhalt des Reiches nicht zu gefährden.

Das ist gut. Weil die reaktionäre und wortbrüchige bayerische Regierung sich den Reichsaktionen widersetzt, die sozialdemokratische preußische Regierung sie aber beachtet, wird gegen Preußen gehetzt. Wie würden die Reaktionäre jetzt schon im Reich durch Preußen die Oberhand haben, wenn wir Sozialdemokraten nicht in Preußen das Heft in den Händen behalten hätten.

Die Reichswehr als Hort der Reaktion und des Spitzgefedels

Magdeburg. Auf die Herausforderung der Reichswehrbrigade 4 antwortet Oberpräsident Gemose Döring mit einer Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Reichswehrbrigade 4 hat in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, um die schon in der Öffentlichkeit gehen sie erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Da in dieser Erklärung sich auch Angriffe gegen mich befinden, sehe ich mich zu meinem Beharren genötigt, folgendes festzustellen: Nach den eigenen Angaben der Reichswehrbrigade Friedrichs und Wertens vom Nachrichtenregiment des Reichswehrschützenregiments 8 in Magdeburg hat die Brigade bis zum Zeitpunkt wo sie für die Aktion gegen Holz eingesezt wurde, eine eigene Nachrichtenstelle unter der Bezeichnung „Pressestelle“ unterhalten.

Zur gleichen Zeit, erhielten jedoch die bisherigen Rundschaffter Befehl von dem Leutnant v. Hornmann, ihre Rundschaffterstätigkeit weiter wie bisher auszuüben, die Berichte aber nicht ihm, sondern Altmann zu überreichen. Friedrichs und Wertens sollen sich nur in dringenden Fällen beim Nachrichtenregiment melden lassen. Die Genannten sind denn auch nur zum Empfang von Besprechungen erschienen. Eine andere solbatische Tätigkeit als den Rundschaffterdienst haben sie nicht bei der Reichswehr ausübt. Der Kompaniefeldwebel des Nachrichtenbataillons, Kämmer, bei dem sie Wohnung empfangen, beging die Angelegenheit, geheimnisvoll zu erklären: Sowohl, sowohl Friedrichs wie Wertens sind Angehörige des Nachrichtenregiments und kommen nur zum Lohnempfang. Nachdem am 10. Nachtrag nach Friedrichs und Wertens gehalten wurde, wurden diese am 11. nach Neuhaldensleben beurlaubt. Es wurde ihnen vom Feldwebel Kämmer eröffnet, daß sie auf Befehl von Leutnant Grube erteilt worden.

Die Urlaubsscheine tragen das Datum vom 3. Aug., sind aber nach Angabe von Friedrichs und Wertens erst am 11. August geschrieben und unterschrieben. Auch die Ausweise für die Erlangung einer Militärfahrkarte nach Neuhaldensleben zwecks Urlaub, der auf den 11. August lautete, beweisen, daß hier eine öffentliche Urkunde seitens des Nachrichtenregiments 8 gefälscht wurde. Auf dem Urlaubsschein des Schützenregiments stand sogar überschrieben der 13. August, denn nachträglich war die 3 überschrieben worden. Ueber den Grund gefragt, hat Wertens folgendes ausgesagt:

Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm. (Fortsetzung.)

— Bald danach ging Hans Kirch die Straße hinauf nach seinem Speicher; er hatte die Hände über dem Rücken gefaltet, der Kopf hing ihm noch tiefer als gewöhnlich auf die Brust. Auch Frau Rina hatte das Haus verlassen und war dem Vater nachgegangen; als sie in den unteren dämmerhellten Raum des Speichers trat, sah sie ihn in der Mitte des selben stehen, als müßte er sich besinnen, weshalb er denn hierher gegangen sei. Bei dem Geräusche des Kormuschaufels, das von den oberen Wänden herabfiel, mochte er den Eintritt der Tochter überhört haben; denn er stieß sie fast zurück, als er sie jetzt so plötzlich vor sich sah: „Du, Rina! Was hast du hier zu suchen?“

Die junge Frau zitterte und wischte sich das Gesicht mit ihrem Tuche. „Nichts, Vater,“ sagte sie: „aber Christian ist unten am Hafen, und da litt es mich nicht so allein zu Hause mit ihm — mit dem fremden Menschen! Ich fürchte mich; oh, es ist schrecklich, Vater!“

Hans Kirch hatte während dieser Worte wieder seinen Kopf gesenkt; jetzt hob er wie aus einem Abgrund seine Augen zu denen seiner Tochter und blickte sie lange und unbeweglich an. „Ja, ja, Rina,“ sagte er dann hastig; „Gott Dank, daß es ein Fremder ist!“

Hierauf wandte er sich rauh, und die Tochter hörte, wie er die Treppe zu dem obersten Bodenraum hinauffragte. Ein trüber Abend war auf diesen Tag gefolgt; kein Stern war sichtbar; feuchte Dünste lagerten auf der See. Im Hafen war es ungewöhnlich voll von Schiffen; meist Nachten und Schoner; aber auch ein paar Vollschiffe waren dabei und außerdem der Dampfer, welcher wöchentlich hier anzulegen pflegte. Alles lag schon in tiefer Ruhe, und auch auf dem Kaienplatz am Bollwerk entlang schlenderte nur ein einzelner Mann; wie es den Anschein hatte, müßig und ohne bestimmte Absicht. Jetzt blieb er vor dem einen der beiden Vorhäuser stehen, auf dessen Dach ein Junge sich noch am Gangpfeiler zu schaffen machte; er rief einen „guten Abend“ hinüber und fragte, wie halb gedankenlos, nach Namen und Ladung des Schiffes. Als ersterer genannt wurde, tauchte ein Kopf aus der Kajüte, schien eine Weile den am Ufer Stehenden zu mustern wie dann weit hinaus ins Wasser und tauchte wieder unter. Der Schiff und Schiffer waren nicht von hier; der am Ufer schlenderte weiter; vom Warden drüben kam dann und wann ein Vogelgeschrei; von der Insel her drang nur ein schwacher Schein von den Leuchttürmen durch den Nebel. Als er an die Stelle kam, wo die Häuserreihe näher an das Wasser tritt, schlug von daher ein Gewirr von Stimmen an sein Ohr und veranlaßte ihn, stillzustehen. Von einem der Häuser fiel ein roter Schein in die Nacht hinaus; er erkannte es wohl, wenngleich sein Fuß die Schwelle dort noch nicht überschritten hatte; das Licht kam aus der Laterne der Hafenschänke. Das Haus war nicht wohl beleuchtet; nur fremde Matrosen und etwa die Köche von Segelschiffen verkehrten dort; er hatte das alles schon gehört. — Und jetzt erhob das Lärmen sich von neuem, nur daß auch eine Frauenstimme nun dazwischenschaltete. — Ein finstres Lachen fuhr über das Antlitz des Mannes; beim Schein der roten Laterne und den wilden Lauten hinter den dahingegangenen Fenstern mochte allerlei in seiner Erinnerung aufwachen, was nicht guttat, wenn es wiederkam. Dennoch schritt er darauf zu, und als er eben von der Stadt her die Bürgerglocke läuten hörte, trat er in die niedrige, aber geräumige Schenke.

An einem langen Tische saß eine Anzahl alter und junger Leute; ein Teil derselben, zu denen sich der Wirt gesellt zu haben schien, spielte mit beschämten Karten; ein Frauenzimmer, über die Jugendblüte hinaus, mit bläulichem Antlitz, dem ein Zug des Leidens um den noch immer hübschen Mund nicht fehlte, trat mit einer Anzahl dampfender Gläser herein und verteilte sie schweigend an die Gäste. Als sie an den Platz eines Mannes kam, dessen kleine Augen begehrtlich aus dem großmüchtigen Angesicht hervorschnitten, schob sie das Glas mit augenscheinlicher Hast vor ihn hin; aber der Mensch lachte und suchte sie an ihren Nöcken festzuhalten: „Nun, Ma'am, habt Ihr Euch noch immer nicht befohlen? Ich bin ein bösslicher Mann, verlässere Euch! Aber ich kenne die Weibergeographie: Schwarz oder Weiß, ist alles eine Sorte!“

„Dah! mich,“ jagte das Weib; „bezahl! Euer Glas und laßt mich gehen!“

Wegen der Veröffentlichung meines und Friedrichs Namens bekamen wir beide vom 11. bis 27. Aug. Urlaub. Damit es nicht so aussehen sollte, als wenn man uns von Magdeburg vertrieben hätte, wurde der 11. August in den 3. verwandelt. Als am 11. August durch die Presse unsere Namen in Verbindung mit Altmann genannt wurden, sagte der Oberleutnant Grube im Beisein des Leutnants Geberle, wir sollten sofort aus Magdeburg verschwinden.

Prinz Max von Baden

hatte einen Redakteur der „Neuen Badischen Landeszeitung“ zu sich bestellt, um ihm sehr ausführlich allerlei Gedanken über Deutschlands auswärtige Politik zur gefälligen Veröffentlichung anzuvertrauen. Der Prinz billigt die in Spa erfolgte Unterzeichnung der Ententebedingungen, weil der deutschen Regierung keine andere Wahl blieb. Zutreffend schildert der Prinz die französische Gewaltspolitik, die auf die Zerrüttung und Zerstörung Deutschlands hinausläuft. Mit Recht behauptet der Prinz die Leichtigkeit der Verfassung des deutschen Volkes, die in Verbindung mit dem inneren Gader auch in nationalen Lebensfragen mit der schwersten Gefahr ist die wir heute zu bestehen haben. Es ist einfach furchtbar, daß bei einem großen Teile des deutschen Volkes — und zwar in allen Klassen — das Gefühl für wirkliche nationale Aufgaben und Pflichten verschwunden zu sein scheint, weil wir gerade dadurch dem Auslande ein für uns so schädliches und widerwärtiges Bild bieten. Mit Zug und Recht jagt Prinz Max:

Unsere Herrlichkeit und Galtlosigkeit sind ein starker Ansporn für die französischen Einmarschpläne, weil sie den Anschein erwecken, als bedürfte es nur eines äußeren Anstoßes, um den Zerfall herbeizuführen.

Die gleichen ermüthenden Anzeichen werden natürlich auch vom Osten festgestelt.

Wenn, wie es bei uns der Fall ist, tollkühne und struppellose Militärs, unterstützt von profitierenden Ausbeutern und politischen Reaktionären Staatsstreiche und Putsch vorbereiten, durch hysterische Aggressionen das Volk verheizen, die Bauern aufspüren und täglich die erbärmlichsten Sabotage gegen das Reich verüben, ist es kein Wunder, wenn Franzosen und andere läutern dem drohenden Zerfall des Reiches entgegenzusehen und nach Kräften daran mitarbeiten. Wir empfinden es als einen Mangel in den langen Vorkessungen des Prinzen, daß er sich offenbar scheut, diese Tathachen auszusprechen. Wer schon, wie es Prinz Max öfters zu tun pflegt, dem Volke von Zeit zu Zeit den Text lesen will, muß auch den Mut haben, nach allen Seiten hin energisch und rückhaltlos zu sein.

Im übrigen: Wie immer, wenn Prinz Max redet oder schreibt, ist bei ihm der ehliche und gute Wille deutlich erkennbar, dem deutschen Volke zu dienen und zu helfen. Und jedesmal beweist der Prinz, daß er von der bürgerlichen Demokratie eine höhere und kräftigere Auffassung hat, als die übergroße Mehrzahl der politisch schwankenden und stets ängstlichen Zeitgenossen, die sich früher und heute bürgerliche Demokraten nennen. Bei vielen dieser „Demokraten“ ist die Demokratie der bequeme Schlafpfeiler, weil sie nicht den Mut und die Kraft haben, für eine mit Schmerz und har umrissenen Ideen kämpfende Partei einzutreten. Die Hauptgefahr der bürgerlichen Demokratie bestand regelmäßig aus ängstlichen, bequemen und etwas denkschwachen Spitzbürgern, die stets mehr Angst nach links als nach rechts hatten. Diese Herrschaften waren ja immer so eine Art „Himmelstergattungs“-Opposition, die vor dem gefüllten Vortablett ränioniert und vor dem Stadtrat und Geheimrat laubdelte. Wenn der Prinz der Demokratie, reichliche Truppen liberalen Oeles“ wünscht, so wollen wir ihm sagen: eine Flasche voll sozialen Oeles würde der bürgerlichen Demokratie nötiger und für sie lebenswichtiger sein. Wenn der Prinz behauptet, die Wehrheitssozialdemokraten hätten anfänglich nach dem 9. November eine Zeitlang geschwankt, ob sie nicht den Boden des Klassenkampfes endgültig verlassen sollten, so muß dem Prinzen gesagt werden, daß er offenbar gar nichts davon weiß, was die Sozialdemokratie gerade auch in der ersten Zeit nach dem Umsturz propagiert und nach Möglichkeit auch praktisch beibehalten hat. Die Behauptung des Prinzen ist freie Phantasie und sie beweist, wie auch so manche Auffassung während seiner kurzen Kanzlerschaft, daß er vielfach Dinge und Menschen so sieht, wie er sie ganz sehen möchte, aber nicht, wie sie sind.

Die Mittwelt hat wieder einmal vernommen, daß Prinz Max noch da ist, und daß er sich lebhaften Sorgen über unsere

schwere Lage hingibt. Das ist recht nett von dem Prinzen, weil wir auch kurz von seinen neuesten Veröffentlichungen Notiz genommen haben.

Deutscher Betriebsrätekongress am 5. und 6. Oktober

Berlin, 18. Aug. Zu einem ersten Kongress der Betriebsräte Deutschlands in Berlin am 5. und 6. Oktober dieses Jahres wird im „Vorwärts“ und in der „Freiheit“ eingeladen. Referieren werden Wissell über die wirtschaftliche Lage Deutschlands und Hilfering über die politischen Machtverhältnisse und die Sozialisierung.

Neue Verhandlungen im Bergbau

Frankfurt a. M., 18. Aug. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Essen: Die Verhandlungen zwischen den Besonderebänden und den Arbeiterorganisationen über die Regelung des U'erschiedswesens und Bezahlung der Sonntagsarbeit für die Liebertagsarbeiter soll in dieser Woche unter Teilnahme des Reichsarbeitsministers wieder aufgenommen werden. Eine Konferenz der im Zentralverband der Maschinen- und Feilerorganisierten Untertagsarbeiter hat beschlossen, vom 1. September ab jede Sonntagsarbeit einzustellen, wenn bis dahin der geforderte 100prozentige Lohnaufschlag nicht bewilligt worden ist.

Deutschland zur Internationalen Finanzkommission eingeladen

Paris, 18. Aug. Wie der „Matin“ aus London meldet, hat das Generalsekretariat des Völkerbundes nunmehr die deutsche Regierung zur Internationalen Finanzkommission in Brüssel für den 24. September eingeladen. Die deutsche Regierung soll beabsichtigen, drei Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden.

Rampfstimmung der französischen Sozialisten gegen die Regierung

Paris, 18. Aug. Zu dem Beschluß der sozialistischen Kammerfraktion, die sofortige Einberufung der Kammer zu verlangen, wird noch berichtet, daß die Fraktionsführung einstimmig beschlossen habe, sofort eine Interpellation über die Ausweisung der englischen Delegierten einzubringen, sowie ferner über die ungeschickliche Haltung der Regierung gegenüber der russischen Revolution. Im Verlaufe dieser Interpellation werde die Fraktion verlangen, daß die Minister Clemenceau und Millerand in den Anlagenzustand versetzt werden.

Die sächsischen Lehrer über den Religionsunterricht

Dresden, 18. Aug. Der Vorstand des Sächsischen Lehrerbereins erklärt einen Aufruf, worin er unter Bezugnahme auf die vor einiger Zeit vorgenommene Abstimmung der sächsischen Lehrerschaft diese auffordert, den vorgezeichneten Dienstverhältnissen nunmehr zu erklären, daß sie einen konfessionell gerichteten Religionsunterricht nicht mehr erteilen würden, aber bereit seien, einen Unterricht mit „Stoffen Gestaltung bildenden Inhalts“ zu erteilen, wie ihn die Verordnung vom 15. Mai an Stelle des Religionsunterrichts vorsehe.

Lloyd George und die Frage Irland

Einem englischen Blatte zufolge sagte Lloyd George in der Unterhausführung: Die Regierung hat folgende Bedingungen für eine Regelung der irischen Frage aufgestellt: 1. Besondere Bedingungen für die sechs Grafschaften des nordöstlichen Ulster. 2. Keine Abtrennung Irlands oder eines Teils von Irland vom Vereinigten Königreich. 3. Keine Befähigung in Kriegszustand. Lloyd George fügte hinzu: Unter diesen Bedingungen hind wir bereit, jeden Vorschlag von Führern der irischen öffentlichen Meinung zu erwägen. Auf die Frage, ob Verhandlungen im Gange seien, erwiderte Lloyd George: Wir haben keine Antwort auf unsere Vorschläge von einer maßgebenden Seite erhalten.

Aber der andere war nicht ihrer Meinung; er ergriff sie und zog sie jäh zu sich heran, daß das vor ihm stehende Glas umstürzte und der Inhalt sie beide überströmte. „Sieh nur, schöne Missis!“ rief er, ohne darauf zu achten, und winkte mit seinem rothaarigen Kopfe nach einem ihm gegenüberstehenden Burschen, dessen schlafblondes Haar auf ein bleiches, vom Trunke gedumenes Antlitz herabfiel; „sieh nur, der Ruchum mit seinem großen Kalbsgesicht hat nichts dagegen einzuwenden! Trink aus, Jodum, ich zahle dir ein neues!“

Der Mensch, zu dem er gesprochen hatte, goß mit blödem Schmunzeln sein Glas auf einen Zug hinunter und schob es dann zu neuem Füllen vor sich hin. Einen Augenblick ruhten die Hände des Weibes, mit denen sie sich aus der gewaltigen Umarmung zu lösen versucht hatte; ihre Blicke fielen auf den bleichen Trunkenbold, und es war, als wenn Abscheu und Verachtung sie eine Weile alles andere vergessen ließen.

Aber ihr Weinger zog sie nur fester an sich: „Siehst du, schöne Frau! Ich dachte doch, der Lamsch wäre nicht so läbel! Aber, der ist's am Ende gar nicht! Nimm dich in acht, daß ich nicht aus der Skule schwagel!“ Und da sie wiederum sich sträubte, nickte er einem hübschen, braunlockigen Jungen zu, der am unteren Ende des Tisches saß. „Ge, du Gröndling,“ rief er, „meinst du, ich weiß nicht, wer gestern zwei Stunden nach uns aus der roten Laterne unter Deck geflohen ist?“

Die hellen Flammen schlugen dem armen Weibe ins Gesicht; sie wehrte sich nicht mehr, sie sah nur hilflos dach um sich. Aber es rührte sich keine Sand; der junge Bursche schmunzelte nur und sah vor sich in sein Glas.

Aus einer unbedeckten Ecke des Zimmers hatte bisher der zuletzt erschienene Gast dem allem mit gleichgültigen Augen zugehört; und wenn er jetzt die Faust erhob und dröhnend vor sich auf die Tischplatte schlug, so schien auch dieses nur mehr wie aus früherer Gewohnheit, bei solchem Anlaß nicht den bloßen Zuhörer abzugeben. „Nun mit ein Glas!“ rief er, und es klang fast, als ob er Sündel suchte.

Drüben war alles von den Egen aufgeflogen. „Wer ist das? Der will wohl unter Boviemeister schmeden? Werft ihn hinaus! Goddam, was will der Kerl?“ (Fortf. folgt.)

Ein Ge...

Am 1. Landarbeit nationaler Hände von Land, Sch und Holla rlegiten ten. Inse vertrele chen Baus einstimig lebhaften nationalen Lat

Ein Ge...

Galle, fandes, n bei der e nachdem mochnerme Aufrechter im geberung dieje gen werde lumschlich an die ei sblum. F Reichspräsi an den O gegen das heit's es u geld 200 0

Aufsch...

Abg Reichsregi sei, die Zi raus hat erteilt. Die U beamtorte Es hiffen Kal genden ge bad die W sich überf Bearbeiter gefichert ist

Die Redarbaud...

württemberg den der b Verhandlur tembergrich rat gebildet den soll, be darbeiten sein und Oberbauar überbestän rchschmitt karnais joll tar diesen Pts. Die F rtschmitt balt begon

Die W...

Zagen ging italgebäude für Baden, Dabei soll bände das Bestimmung treibezeugen mahlen und Karler. Zi in gefagt l rungsjolls fat leblich

Ein al...

Gelungenbe wohnen. der von de Bissen mit Zeit außer um Dientle mit betret der Fernan ein Bild ier tratischen P wilmelmis Drangstrier ausgefekt und ins G Leiden sich ihre Wiber an jenen h a. R. genal fest in dem Kerger Schurken de Strenze der barten Kan beste weite die, denen und Geuer jungen weg hellana ihre Frau und den Kampf jationen in

Manche...

fürungen in all den r Interesse f Verfamntu Kuführung orriel aber nung, als e harte, daß der Arbeit end in alle

Internationaler Landarbeiterkongress

Amsterdam, 17. Aug. Hier wurde heute der internationale Landarbeiterkongress eröffnet, der die Gründung eines internationalen Landarbeiterbundes bezweckt. Vertreten waren Verbände von Landarbeitern aus England, Schottland, Deutschland, Schweden, Dänemark, Österreich, Belgien, Italien und Holland. Die Franzosen waren wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht erschienen. Auch die Polen und Tschechen fehlten. Insgesamt sind auf dem Kongress 2103 885 Landarbeiter vertreten, darunter 750 000 deutsche. Eine von einer italienischen Vertreterin beantragte Resolution gegen den Krieg wurde einstimmig angenommen. Hierauf beschloß der Kongress unter lebhaftem Beifall grundsätzlich die Errichtung eines internationalen Landarbeiterbundes.

Ein Geheimbefehl des reaktionären Landbundes

Halle, 17. Aug. Beim hiesigen Geschäftsführer des Landbundes, namens Bed, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der ein Geheimbefehl beschlagnahmt wurde, in dem, lange nachdem der Reichskommissar den Befehl zur Auflösung der Einwohnerversammlungen erlassen hatte, die weitere Aufrechterhaltung dieser Einrichtung angeordnet wurde, um sie im gegebenen Falle für den Kampf wieder einzusetzen. Die Leitung dieser neuen Formation sollte dem Leutnant Oster übertragen werden. Dieser Befehl wurde laut beigefügtem Verteilungsschlüssel an alle möglichen Stellen weitergegeben, nur nicht an die einigszahligen, nämlich das Kreisbureau Oberprüm. Der Geschäftsführer des Landbundes, Bed, hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, von dem er Abschrift an den Oberpräsidenten des Reiches gerichtet hat und in dem er sich gegen das Vorgehen des Reichspräsidenten äußert. In diesem Schreiben heißt es u. a., daß in der Provinz Sachsen und Anhalt die Dörfer 200 000 Mitglieder zähle.

Badische Politik

Aufhebung der Zwangsbezwirtschaftung des Tabaks.
Abg. Genosse Schöpplin hatte im Reichstage an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, ob und wann beabsichtigt sei, die Zwangsbezwirtschaftung des Tabaks aufzuheben. Darauf hat nun der Reichswirtschaftsminister folgende Antwort erteilt:
Die Anfrage Nr. 146 des Abg. Schöpplin wird wie folgt beantwortet:
Es ist beabsichtigt, die Zwangsbezwirtschaftung für inländischen Tabak für das neue Erntejahr aufzuheben. Die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen werden erlassen werden, sobald die Verteilung der 1919er Inlandernte abgeschlossen ist und sich überlegen läßt, daß die Uebernahme der Tabake seitens der Bearbeiter aus den Lägern der Bergarbeiter in vollem Umfange gesichert ist. Im Auftrage: v. Buttlar.

Die Redaktionsanstalt. In der Frage der Befreiung der Redaktionsredaktion in Heilbronn ist jetzt eine Einigung mit der württembergischen Regierung erzielt worden. Die darüber zwischen der badischen und württembergischen Regierung gepflogenen Verhandlungen hatten das Ergebnis, daß der aus einem württembergischen Oberbaurat und einem badischen Oberregierungsrat gebildeten Leitung ein badischer Baurat beigegeben werden soll, der die Angelegenheiten der badischen Redaktionsredaktion zu bearbeiten hat; er wird der ständige Vertreter des Oberbaurats sein und die Meinungsbildung zwischen ihm und dem Oberbaurat soll auch seine Aufgabe sein. Die Stelle des Oberbaurats soll auch seine Aufgabe sein. Die Stelle des Oberbaurats soll kein dauerndes Vorrecht württembergischer sein. Unter diesen Bedingungen hat die badische Regierung am 6. d. Mts. die Beamten für die Redaktionsredaktion dem Reichsminister benannt. Mit den Bauarbeiten wird alsbald begonnen werden können.

Die Maßnahme und die Mühlenkontrolle. In den letzten Tagen ging eine Notiz durch die Presse über eine in Karlsruhe stattgehabte Besprechung des Referenten der Reichsgetreidestelle für Baden, Dr. Sander, mit Vertretern der Kommunalverbände. Dabei soll festgestellt worden sein, daß, wenn die Kommunalverbände das auf sie entfallende Quantum Getreide abliefern, die Bestimmungen einer Maßnahme zu lösen, weggelassen und die Getreidebezeuger sein übriggebliebenes Getreide nach Belieben maßen und verwenden kann. Diese Mitteilung ist, wie die „Karlsruh.“ amtlich meldet, insofern nicht zutreffend, als darin gesagt wird, daß der Maßnahme nach Erfüllung des Ablieferungssolls weggelassen. Der Referent der Reichsgetreidestelle hat lediglich wesentliche Erleichterungen hinsichtlich

der Vorschriften über Maßnahme und Mühlenkontrolle in Aussicht gestellt. Welcher Art diese Erleichterungen sind, das wird eine Frage sein, die von der Reichsgetreidestelle erst beantwortet werden wird, wenn sich das Ablieferungsergebnis übersehen läßt. Bis dahin sind die Vorschriften über Maßnahme und die Mühlenkontrolle streng durchzuführen. Entgegenstehende Beschlüsse von Mähervereinigungen werden die schärfsten Maßnahmen der Regierung zur Folge haben. Alle Beteiligten werden dringend ermahnt, sich an die Vorschriften zu halten und sich der Ordnung zu fügen.

Frühbrunspremien. Mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wurde für das ganze Land bestimmt: Der Lieferungszuschlag von 200 M für die Zonne Brotgetreide und Gerste wird für alle bis zum 28. August 1920 einschließlich abgelieferten Früchte dieser Arten und der Lieferungszuschlag von 150 M für die Zonne Brotgetreide und Gerste für alle bis einschließlich 13. Oktober 1920 abgelieferten Früchte dieser Arten gezahlt.

Soziale Rundschau

Neuregelung der Bestimmungen für kriegsbeschädigte Lazarettkranke

Man schreibt uns: Durch einen Erlass des Reichsarbeitsministeriums sind die Bestimmungen der kriegsbeschädigten Lazarettkranken einer durchgreifenden Neuregelung unterzogen worden. Somit ist die wünschenswerte Klärung der bisher noch gültigen, veralteten militärischen Bestimmungen erfolgt. Kranke in Lazarettspflege erhalten freie Heilbehandlung, freie Unterkunft, Kleidung und freie Verpflegung.

Außerdem wird den Lazarettkranken ein tägliches Taschengeld je nach der Ortsklasse im Betrage von 4 M bis 5,40 M gewährt, wozu für Angehörige der Kranken ein wöchentliches Hausgeld von 62 M bis 71 M und eine Kinderzulage tritt, die für jedes Kind in der Woche zwischen 8 M und 10,50 M beträgt. Anstelle des Taschengeldes erhalten Lazarettkranke auf Urlaub ein Tagegeld in Höhe von durchschnittlich 11 M. Ohne besondere Genehmigung des Hauptberufungsamts darf eine Beurlaubung unter Gewährung von Tagegeld und Fahrkosten innerhalb von 6 Monaten einmal und für nicht länger als 2 Wochen erfolgen. Beim endgültigen Ausscheiden aus der Anstaltspflege erhalten die Kranken eine einmalige Uebergangsunterstützung, die je nach der Dauer der vorherigen Anstaltspflege für Ledige zwischen 150 M und 450 M und für Verheiratete zwischen 250 M und 550 M beträgt. Es soll den Lazarettkranken beim Ausscheiden aus der Anstaltspflege der Uebertritt in das Erwerbsleben erleichtert werden. Zu diesem Zweck erhalten diese von dem Tage der Entlassung an noch Uebergangsgeldzuschüsse, die aus einer Uebergangsrente von monatlich 420 M bis 580 M und aus einer Uebergangskinderzulage von monatlich 42 M bis 58 M für jedes Kind bestehen. Im übrigen ist es der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge zur Aufgabe gemacht, den Uebergangskranken außerdem diejenige Fürsorge zuteil werden zu lassen, welche sie und ihre Familie zum Uebertritt in das Erwerbsleben bedürfen.

Zu vorstehender Neuregelung geht uns von den Vertrauensleuten des Referent-Lazarett-Erlasses nachfolgendes Schreiben zu, in dem sie ihren Standpunkt wie folgt präzisieren:
Wie es in Wirklichkeit mit der Neuregelung bestellt ist, wird der Lazarettinasse, der Leidtragende selbst am besten zu beurteilen wissen. Daß man glaubt, die Gewährung der freien Heilbehandlung, Unterkunft und Verpflegung besonders in den Bestimmungen hervorzuheben zu müssen, erweist uns wie der reinste Spott. Sind denn wir daran schuld, überkaufte Heilbehandlung zu benötigen? — Wegen der freien Bekleidung wäre zu bemerken, daß lediglich Krankenbuscheln unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Der Ausgangszug ist Privatkleidung. In unserer Lohnfrage spielt folgende Tatsache eine äußerst wichtige Rolle. Bis zur Bekanntgabe der besprochenen Bestimmungen erhielten wir eine tägliche Lohnung von 8 M, jedoch durch die Herabsetzung der Lohnung von 8 M auf 4,80 M für uns eine Verschlechterung eingetreten ist. Zu dem wöchentlichen Hausgeld ist zu bemerken, daß nur solche Kranke in Betracht kommen, die Ernährer oder überwiegender Ernährer ihrer Angehörigen sind; während diejenigen, die infolge ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse nicht als solche in Betracht kommen konnten, nicht berücksichtigt sind. Auch die Urlaubangelegenheit bedarf genauerer Beleuchtung. Bei dem alle 6 Monate einmal zuweisenden Urlaub von 2 Wochen kommt nicht durchschnittlich, sondern höchstens ein Tagegeld von 12,20 M (Groschuld) in Frage. — Wir erheben nun den berechtigten Einwand, wie es heute möglich sein soll, mit einem Höchstlohn von 12,20 M in einer Großstadt auszukommen.

Die Bestimmungen über Uebergangsgeldzuschüsse sind derartig mit Klauseln durchsetzt, daß wohl kaum einer der Ueber-

gangsbranten in den vollen Genuß der Gehühnisse kommt. Außerdem ist festzustellen, daß der größte Teil der Lazarettinsassen nicht als Uebergangskranke in Betracht kommt, sondern aus jenen Versorgungskranken besteht, die wieder unter andere Bestimmungen fällt und somit nicht in den Besitz der Uebergangsrente gelangt.

Zahlenmäßig auf dem Papier ausgedrückt stellen diese neuen Bestimmungen für das Auge des Unbeteiligten eine Verbesserung dar, während die eigentlichen Ausführungsbestimmungen erst die Ungünstigkeit zum Vorschein bringen.

Es möge nun jedermann selbst beurteilen, ob eine tatsächliche Besserstellung der Lazarettkranken erfolgt ist und inwiefern die Reichsregierung die für das jenen Vaterland gebrachten Opfer der Kriegsbeschädigten zu würdigen weiß. Nach welchem bürokratischem System man diese Bestimmungen durchzuführen gedenkt, beweist die Tatsache, daß man sogar in einer kleinen lokalen Lazarettangelegenheit uns an das Reichsarbeitsministerium zu verweisen sucht.

Die Lage des Arbeitsmarktes

In der Berichtswache vom 6.—12. August ds. Js. hat sich die Lage nicht gebessert, abgesehen es möglich war, die Zahl der Erwerbslosen wieder um 200 zu vermindern. Betriebseinsparungen sind auch diesmal wieder zu verzeichnen, während Rollbetriebmaßnahmen nur in ganz geringem Umfange vorgenommen sind.

Betriebseinsparungen wurden wieder in einigen größeren Firmen mit etwa 650 Arbeitkräften, Männern und Frauen, vorgenommen. Erwerbslosenunterstützung wurde in Baden an 3790 Männer und 589 Frauen ausbezahlt. Die Summe betrug in der Berichtswache 254 007 M. Für Arbeitszeitverfugung kamen an 1045 Männer und 134 Frauen 59 246 M zur Auszahlung. Rotstandsarbeiten wurden von 2838 Erwerbslosen ausgeführt.

Gewerkschaftliches

Landeskongress der Kreisstraßen- und Wegwärter Badens.

Am Sonntag, den 15. Aug., tagte auf Veranlassung des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes im „Ganauerhof“ in Ofenbura die 1. sehr gut besuchte Landeskongress der im angeschlossenen Kreisstraßen- und Wegwärter Badens. Zum Verhandlungsleiter bestimmte die Konferenz den Kollegen Blum-Krumbach und zum Schriftführer den Koll. Steiert-Karlsruhe. Als einziger Gegenstand stand auf der Tagesordnung: Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kreisstraßen- und Wegwärter. Der Referent Gauweiler Koll. Bärter-Karlsruhe entwarf ein naturgetreues Bild der mehr als mißlichen wirtschaftlichen Lage derselben. Während es allen sonstigen Arbeiterkategorien gelungen ist, ihre Einkommensverhältnisse den Verhältnissen einigermaßen anzupassen, kann solches von den Kreiswegwärtlern nicht gesagt werden. Alle Versuche, die früher bestandene Gleichstellung mit den Landstraßenwärtlern wieder herbeizuführen, sind bis jetzt an dem Widerstand der einzelnen Kreisverwaltungen gescheitert. Die Kreise legten bei der Behandlung unserer Anträge ein derartig unsoziales Gebahren an den Tag wie es so leicht nicht übertrieben werden kann. Am besten beleuchtet dieses Verhalten die Tatsache, daß bei völlig gleichem Dienst die Entlohnung der Kreiswegwärtler nur etwa ein Drittel dessen beträgt, was ihre staatlichen Kollegen erhalten, ein ganz unbilliger Zustand, da mit den württembergischen Kollegen (die säkularen zwischen drei- bis vierhundert Mark im Jahr, kein Mensch leben noch viel weniger eine Familie ernähren kann. Dabei ist es für den Geist, der die Kreisstraßen- und Wegwärtler beherrscht, überaus bezeichnend, daß die Hungerlöhne ihnen noch förmlich abgerechnet werden mußten. Nur der Mannheimer Kreis hat seine Wärtler Landstraßenwärtlern gleichgestellt. Angedacht dieser Sachlage muß der Badische Landtag auf neue Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen und diesbezüglich seinem Willen mehr Nachdruck verleihen, denn es ist einfach unerhör, daß sich vom Kreis Mannheim abgehen, aber auch gar kein anderer Kreis auch nur die geringste Mühe gegeben hätte, der Aufforderung der Regierung nachzukommen und die Gleichstellung mit den Landstraßenwärtlern herbeizuführen. Was im Reich, Staat, Gemeinde und selbst dem Kreis Mannheim möglich ist, muß auch für die andern Kreise möglich gemacht werden. Weder empfiehlt eine diesbezügliche Denkschrift an den badischen Landtag, ermahnt die Wärtler zu einigen und geschlossenen Zusammenhalten. Auch der letzte mußte der Organisationsleiter, erst dann haben wir die Gewähr, daß wir unser Ziel, für gleiche Arbeit gleichen Lohn zu erhalten, erreichen werden. An das beifällig angenommene Referat schloß sich eine ausgiebige Diskussion an, die sich im Sinne des Referates bewegte. Einmütig kam hierbei zum Ausdruck, daß alle zu Gebote stehenden Mittel ergriffen werden müssen, um die Gleichstellung mit ihren staatlichen Kollegen herbeizuführen. Zunächst soll der badische Landtag Gelegenheit erhalten, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Die erforderliche Denkschrift wird von allen beteiligten

Der Amokläufer

Ein alter Parteigenosse schreibt uns: Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, einer Parteiverammlung eines größeren Orts beizuwohnen. Als erster Redner trat ein alter Parlamentarier, der von den Mitgliedern im allgemeinen ob seiner Sachlichkeit, Wissen und Witz im Interesse der Arbeiterschaft in früherer Zeit außerordentlich beliebt war. Kaum hatte dieser seit Jahrzehnten im Dienste der Arbeiterbewegung stehende Genosse das Rednerpult betreten, ging ein allgemeines Murren durch die Reihen der Versammelten. In ruhiger, sachlicher Weise entwickelte er ein Bild über den Werdegang und Entwicklung der sozialdemokratischen Partei, schilderte die Kämpfe derselben innerhalb der parlamentarischen Zeitperiode. Uebergehend auf die Leiden und Tragikationen, denen unsere Führer und Vertrauensleute ausgesetzt waren. Wie sie von Weib und Kind hinweggerissen und ins Exil wandern mußten, wie sie trotz all der Qualen und Leiden sich mannhaft aufrecht hielten, und den Kampf gegen ihre Widersacher auch selbst im Exil noch führten. Erinnerte an jenen heiligen Abend im Jahre 1888, wo man in Frankfurt a. M. gerade in dem Moment, als die Dampfloren das Christfest einläuteten, 40 Familienväter, die mit ihren Lieben unter dem Bergschirm des Christbaums versammelt waren, durch die Schurken des damaligen Kuffamers, hinweggeholt und sie über die Grenze der Stadt Frankfurt, ja noch weiter aus ihrem trostlosen Kampfes ihnen lieb gewordenen Heimat trieb. Er schilderte weiter all die schweren Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiet, denen ebenfalls ein sehr großer Teil unentwegter Genossen und Gewerkschafter, auf Grund der Verfolgung und Maßregelungen wegen ihres Eintretens für eine wirtschaftliche Besserstellung ihrer Klassengenossen, der bittersten Not und Elend mit Frau und Kind preisgegeben wurden. Trotz alledem gaben sie den Kampf im Interesse der Weiterentwicklung ihrer Organisationen nicht auf.

Mancher von den Anwesenden schlug während dieser Ausführungen die Augen zu Boden, blickte in dem Bewußtsein, in all den vom Rednernten angeführten Zeitperioden, nichts im Hinterhause für die Gesamtorganisation getan zu haben. Die Versammlung, die bisher mit großer Spannung und Ruhe den Ausführungen ihres in allen Stürmen erprobten Führers folgte, geriet aber sofort in das andere Extrem, einer stichlichen Erregung, als er auf die heutigen Verhältnisse einging, indem er erklärte, daß er auf Grund jahrzehntelanger Kämpfe innerhalb der Arbeiterbewegung, die er selbst miterlebt, aus ihnen oder auch in allen Fällen, die so notwendigen Ausnahmen für

die gesamte Arbeiterbewegung zog, er trotz aller Wirrnisse und Gerüchler, die wir heute erleben, den Boden der realen Wirklichkeit nicht verlassen könnte. Er jagte nicht wie so viele, die heute sich der Masse als Führer anpreisen, einem Phantom nach, nicht Phrasologie, sondern die realen Verhältnisse im Grunde mit der Luft der Katastrophen seien für ihn bei seinen ganzen Handlungen oberster Grundfakt. Besonders bei den letzten Ausführungen mußte unser alter Veteran alle Kräfteanstrengungen machen, um so den lauten Widerspruch zu überwinden.

Alles das, was ein Stück Geschichte der Arbeiterbewegung war, was der Referent vorgetragen hatte, fand durch seine letzten Ausführungen keine Resonanz. Ausführungen, die man ihm in früherer Zeit fast applaudiert hätte, lösten heute starke Mißstimmung aus. Die Versammlung fiel sofort wieder ins andere Extrem, als der Name des nächsten Redners, ein Akademiker, bekannt gegeben wurde. Kaum war der Kopf des Redners sichtbar, raste ein Beifallsturm durch den Saal. Mit einer Arroganz trat der an Jahren zwar nicht jüngere aber an Erfahrungen in der Arbeiterbewegung nicht so reiche Genosse dem Vorredner entgegen. In Amokläufen jagte er von einem Phantom zum andern, springhaft wechselten seine Gedanken. Einmal bereits der realen Wirklichkeit nähernd, schob er sofort wieder, sich in Phrasen ergebend, davon ab. Seine ganze Rede war darauf angelegt, eine Bärenhaut bei der Masse auszulösen. Nichts von dem, was der erste Redner an geschichtlicher Tatsache vorgetragen, streift, nichts von dem, was unsere Vorkämpfer wie Engels u. a. in ihren Aufsätzen zu uns reden, in denen wir den Kampf des Proletariats nur in geschlossener Balance kennen, und alles Fremden, um die Schlagkraft nicht zu vermindern, vermeiden werden müsse, beachtend, schloß er in futuristischer Art seine Ausführungen, unter phrenetischem Beifallsturm der Massen.

Kopfschüttelnd verließ ich diese Stätte der „Aufklärung“ gwk.

Kleines feuilleton

Aus einem Schulaufsatz. Ein Lehrer gab einmal als Aufgabthema die Schilderung der Schulräume. Ein kleiner Junge leistete sich folgendes: „Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Bänken, den Intenfernen, dem Lehrer und dem Stuhl. Die meisten Sachen in unserer Schule sind schon sehr alt und abgenutzt, nur der Stuhl muß immer neu sein. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzer u. wird durch diesen bestraft. Auf der Wand-

tafel sind Plakate und Städte angeklebt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stuhl ein Loch ins gelobte Land gestochen. Mit dem Globus macht er die Sonnenfinsternis. In der Gesangsstunde streicht der Lehrer den Fiedelbogen. Auch schlägt er uns damit über den Kopf, bis es knarrt. Wir jagen so bis in die Nacht, bis es dunkel ist; der Lehrer kann es am liebsten, aber in die Höhe kommt er nicht. In der Schule macht ein Thermometer, mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis frei ist; der Lehrer sieht solange darauf, bis es 20 Grad sind. Dann können wir nach Hause gehen. In der Kreisbiestestunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrot. Der Schulinsektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bod; der Lehrer springt zuerst, daß es kracht, dann springen wir auch und fällen unsere Glieder. Der Lehrer macht aus uns ordentliche Menschen. Wer Appfel sticht, kommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, treten wir in den Balg und singen zweistimmig dazu, wenn man ihm den Balg zu arg trit, quiekscht die Orgel. Jetzt ist der Lehrer krank und hält keine Schule; wir wissen nicht, ob er wieder gut wird, aber wir hoffen das beste.“

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)
„Der Vortrupp“, Deutsche Zeitschrift für das Proletariat unserer Zeit. Herausgegeben von Dr. jur. Hermann M. Robert, Hamburg. Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. phil. R. Kraut, Hamburg. Verlag von Alfred Janssen, Hamburg. Preis: Jährlich 48 M., vierteljährlich 12 M., Einzelnummer 2 M. Das zweite Juliheft und erste Augustheft, Nr. 14/15 des 9. Jahrg., enthält: Freiburger Zustände (Hermann Robert's Replik gegen die in der Sache von Valentin von der philosophischen Fakultät in Freiburg verurteilte Verteidigung, durch die das Bild der Mißhandlung gegen Prof. Valentin noch düsterer geworden sei); Der Alkohol in Amerika von Studentat Prof. Dr. A. A. Martin Hartmann; Heraus mit den Altertumsräubern der Provinzialmuseen für die Heimatmuseen in Stadt und Land! Von K. Mahdorf; Von feistlicher Einstellung von Erich Scheurmann; Ein Spiel von und um uns? Zu Hans Raafsches Tod und Krankheit; Weiteres aus Freiburg von Hermann Robert; Burg Ludwigsstein; Jallensberg-Charlottenburger Hütte; Nur Geld, keine Ideale! Verwilderung; An unsere Freunde und Mitarbeiter.

Demonstration der Lazarett-Anfassen

Die Lazarettanfassen von hier und Ettlingen veranstalteten gestern nachmittag auf dem Marktplatz eine Demonstration, um gegen die Neuordnung der Bestimmungen für kriegsbeschädigte Lazarettfranke zu protestieren.

Handarbeitsaal der Seidenschule, Eingang Kreisstraße. Der Eintritt ist frei. Zahlreicher Besuch seitens der Arbeiterschaft ist sehr erwünscht.

Aus der Partei

Hessheim, 18. Aug. Samstag, 21. August, findet abends 9 Uhr im Gasthaus zum „Grünen Baum“ außerordentliche Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt.

Jugend und Sport

„Geht der Christen“ Deutschnationale Jugendberührung. In Dresden erscheint eine „Deutschnationale Jugendberührung“, die an Verheerung des Lebens leidet.

Handhabung des Steuerabzuges. Im wesentlichen soll der Verdienst aus Sonntags- und Ueberstundenarbeit vom Steuerabzug frei bleiben.

Berlin, 19. Aug. Das Reichsfinanzministerium hat in einer Bekanntgabe an die Landesfinanzämter bis auf weiteres eine Reihe von Erleichterungen im Steuerabzug vorgesehen.

Groß-Berlin gegen Aufhebung der Zwangswirtschaft für Lebensmittel. Berlin, 18. Aug. Die Vertreter der großen Berliner Gemeinden und der Kreise Teltow und Nieder-Barnim reichten dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft einen Antrag ein.

Valuta-Bericht vom 18. August. Der Markkurs in der Schweiz notierte am 18. August etwa 1250 Gts.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 19. August 1920. Nach einem heiteren und sehr heißen Tage sind am gestrigen Abend und in der Nacht strichweise in Baden heftige Gewitter zum Ausbruch gekommen.

Wasserstand des Rheins. Schusterinsel 182, gef. 2 Zim. Kehl 232, gef. 6 Zim. Magau 148, gef. 6 Zim. Mannheim 343, gef. 6 Zim.

Verbandsanzeiger. Karlsruhe. (Freie Turnerschaft, Abtlg. Weststadt.) Wegen dem bevorstehenden Bezirksturnfest finden die Turnstunden ab Freitag, 20. August, wieder in der Turnhalle der Gutenbergschule statt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Eheschließungen. Otto Lips von Hannover, Kaufmann hier, mit Anna Kellig von Bern.

Zu dem hier angehaltenen Kriegsgut für die Polen

berichtet die „Neue Bad. Landeszeitung“. Hinsichtlich der angehaltenen Kriegsgüter für die Polen beladenen 24 Eisenbahnwagen, die in Karlsruhe festgehalten wurden, befindet sich die Reichsregierung in der Absicht, diese durch französische Behörden, sondern durch die verschiedenen fremden Missionen in Frankreich beschlagnahmt werden zu lassen.

Sozialdemokratische Partei - Bezirk Südstadt. Am Donnerstag, den 19. August, abends 8 Uhr, findet im Neidwanger „Licht“

der übliche Monatsvortrag des Gen. Stv. B. D. H. Ringer statt, der über die politischen Begebenheiten der letzten Zeit sprechen wird.

Der Gesangsverein Lassalla veranstaltet am kommenden Sonntag, 22. August, einen Familienausflug mit Tanz nach Langenlebach in die Festhalle, worauf die Mitglieder aufmerksam gemacht werden.

Arbeiterabkominentebund. Nach längerer Pause sollen unsere Veranstaltungen nun wieder regelmäßig stattfinden.

Ein Reichsjugendtag

Der Verband der Arbeiter-Jugendvereine Deutschlands veranstaltet am 28. und 29. August d. J. seinen ersten Reichsjugendtag in Weimar.

Zur Beteiligung sind alle Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde unserer Jugendbewegung eingeladen.

Rekte Nachrichten

Verhandlungen über den Steuerabzug

Berlin, 18. Aug. Eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der drei Metallarbeiterverbände und Vertretern des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrie erreichte in mehrstündigen Verhandlungen in den zuständigen Ministerien und durch eine Rechenrechnung der Frage im 5. (völkerrechtlichen) Ausschuss des Reichstags eine wesentliche Erleichterung in der

Todes-Anzeige. Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter

Sofie Lutz nach schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren durch den Tod Erlösung fand. Karlsruhe, 18. August 1920.

Moritz Lutz. Die Beerdigung findet Samstag vorm. 10 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Schützenstraße 61. 4976

Trauerhüte in jeder Preislage stets vorrätig. S. Rosenbusch, Kalsorstr. 137.

Achtung! Radfahrer! Durch günstigen Einkauf von Fahrradgummi bin ich in der Lage, Mantel von Mk. 85.- und Schlauche von Mk. 28.- an zu verkaufen.

Fahrradhandlg. Witzemann. Mühlburg, Rheinstr. 34a, Telefon 2900.

Sorgt für den Winter! Ihr laßt Einkochgläser u. Einkochapparate zu sehr

billigen Preisen bei E. F. Werner, Gaggenau i. Ngt. Nur Deglerstraße 3.

Vorzügl. Schweizer Apfelwein glanzhell, in Leihfässern von 20 Ltr. an (Eigentumsfässer entsprechend billiger) liefert frei Haus

Apfelwein - Großkellerei B. Finkelstein. Rühlhelmerstr. 10. Tel. 510 u. 2875.

Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

prima Ware, selbstgefertigte Waren in best. Preis, hat abzugeben

Rucksäcke M. Oswald, Karlsruhe. Schützenstraße 42. 4051a

laoberbayr. Fußbodenriemen mit Nut und Feder und glattkantig. Stabreiter für Vertiefungen, sowie alle Sorten und Stärken überdage.

D. Schmid, Holzhandlung. Telefon 1065 u. 2376. beim neuen Wasserturnm.

Durlacher Anzeiger. Kohlen-Ausgabe.

Die bei J. Baumgärtner eingetragenen Kunden von Nr. 1 bis 300 können am Freitag, den 20. August, von nachmittags 1 Uhr ab 1 Zentner mitteldeutsche Braunkohlenbriketts „Union“ zum Preise von 18,70 M je Zentner und 1 Zentner Schnupftholen II zum Preise von 22,20 M je Zentner ab Lager Kettentrage erhalten.

Angeht die der schwierigen Kohlenlage wird sofortige Abnahme der aufgerufenen Mengen empfohlen, da eine nachträgliche Lieferung im Winter nicht erfolgen kann. 2820

Durlach, den 18. August 1920. Ortskohlenstelle.

Tages-Ordnung
zu der
am Dienstag, 24. August, vormittags 8 Uhr,
im Bezirksratsaal in Karlsruhe stattfindenden
Bezirksratsitzung.

- I. Öffentliche Sitzung.**
Verwaltungsachen.
- Gesuch des Albert Ebel hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Kaiser Friedrich“ in dem Hause Kriegstraße 92 dahier.
 - Gesuch des Friedrich Oesterle hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum neuen Sozialbau“ in dem Hause Wächstraße 69 dahier.
 - Gesuch des Emil Müller hier um Erlaubnis zum Betrieb der Gastwirtschaft „zum Kaffhäuser“ in dem Hause Kreuzstraße 19 dahier.
 - Gesuch der Eheleute Adalbert Rorr hier um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum goldenen Adler“ in dem Hause Karl-Friedrichstraße 12 dahier.
 - Gesuch des Martin Krafft hier um Erlaubnis zur Verlegung seiner Wirtschaftskonzession von Werberstraße 28 „zum Kälberberger“ nach dem Hause Kriegstraße 66 „zum Walfisch“ dahier.
 - Gesuch des Georg Niele hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zum Bannwald“, Griesbachstraße 2, dahier.
 - Gesuch des Eugen Höflich hier um Erlaubnis zum Betrieb eines Konditorei-Kaffees (Auschank alkoholfreier Getränke) in dem Hause Kaiserstraße 65 dahier.
 - Gesuch des Stefan Venz hier um Erlaubnis zum Betrieb eines Konditorei-Kaffees (Auschank alkoholfreier Getränke) in dem Hause Kriegstraße 278 dahier.
 - Gesuch des Fußballvereins Anielinnen um Erlaubnis zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinschank auf seinem Sportplatz in Anielinnen.
 - Gesuch des Johann Bohlender in Teutschneureut um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank „zur Rose“ in Teutschneureut.
 - Die Haltung von Schweinen im Anwesen Hirschstraße 84 hier durch Wäckermeister Gottlieb Haber betr.
- II. Nicht öffentliche Sitzung.**
- Die Stellvertretung des Vorsitzenden beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht Karlsruhe betreffend.
 - Die Erhöhung der Gebühren der Beamten der Orts-Viehversicherungsanstalten betr. Karlsruhe, 17. August 1920. 2819 D. 3. 249. Ab. Bezirksamt I.

Stadtpark.
Samstag, 21. August 1920, nachm. u. 4-7 Uhr:
Gartenfest
verbunden mit 2818
Wasserspielen u. Schifferstechen auf dem See
unter Mitwirkung des Karlsruher Rudervereins und des Karlsruher Schwimmvereins.

Konzert
ausgeführt von dem Musikverein „Harmonie“
Leitung: Herr Hugo Rudolph.
Gesangsvorträge d. Doppelquartetts d. Männer-Gesangsvereins Concordia.
Eintritt: 2. - 3. - 4. - 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 150. - 151. - 152. - 153. - 154. - 155. - 156. - 157. - 158. - 159. - 160. - 161. - 162. - 163. - 164. - 165. - 166. - 167. - 168. - 169. - 170. - 171. - 172. - 173. - 174. - 175. - 176. - 177. - 178. - 179. - 180. - 181. - 182. - 183. - 184. - 185. - 186. - 187. - 188. - 189. - 190. - 191. - 192. - 193. - 194. - 195. - 196. - 197. - 198. - 199. - 200. - 201. - 202. - 203. - 204. - 205. - 206. - 207. - 208. - 209. - 210. - 211. - 212. - 213. - 214. - 215. - 216. - 217. - 218. - 219. - 220. - 221. - 222. - 223. - 224. - 225. - 226. - 227. - 228. - 229. - 230. - 231. - 232. - 233. - 234. - 235. - 236. - 237. - 238. - 239. - 240. - 241. - 242. - 243. - 244. - 245. - 246. - 247. - 248. - 249. - 250. - 251. - 252. - 253. - 254. - 255. - 256. - 257. - 258. - 259. - 260. - 261. - 262. - 263. - 264. - 265. - 266. - 267. - 268. - 269. - 270. - 271. - 272. - 273. - 274. - 275. - 276. - 277. - 278. - 279. - 280. - 281. - 282. - 283. - 284. - 285. - 286. - 287. - 288. - 289. - 290. - 291. - 292. - 293. - 294. - 295. - 296. - 297. - 298. - 299. - 300. - 301. - 302. - 303. - 304. - 305. - 306. - 307. - 308. - 309. - 310. - 311. - 312. - 313. - 314. - 315. - 316. - 317. - 318. - 319. - 320. - 321. - 322. - 323. - 324. - 325. - 326. - 327. - 328. - 329. - 330. - 331. - 332. - 333. - 334. - 335. - 336. - 337. - 338. - 339. - 340. - 341. - 342. - 343. - 344. - 345. - 346. - 347. - 348. - 349. - 350. - 351. - 352. - 353. - 354. - 355. - 356. - 357. - 358. - 359. - 360. - 361. - 362. - 363. - 364. - 365. - 366. - 367. - 368. - 369. - 370. - 371. - 372. - 373. - 374. - 375. - 376. - 377. - 378. - 379. - 380. - 381. - 382. - 383. - 384. - 385. - 386. - 387. - 388. - 389. - 390. - 391. - 392. - 393. - 394. - 395. - 396. - 397. - 398. - 399. - 400. - 401. - 402. - 403. - 404. - 405. - 406. - 407. - 408. - 409. - 410. - 411. - 412. - 413. - 414. - 415. - 416. - 417. - 418. - 419. - 420. - 421. - 422. - 423. - 424. - 425. - 426. - 427. - 428. - 429. - 430. - 431. - 432. - 433. - 434. - 435. - 436. - 437. - 438. - 439. - 440. - 441. - 442. - 443. - 444. - 445. - 446. - 447. - 448. - 449. - 450. - 451. - 452. - 453. - 454. - 455. - 456. - 457. - 458. - 459. - 460. - 461. - 462. - 463. - 464. - 465. - 466. - 467. - 468. - 469. - 470. - 471. - 472. - 473. - 474. - 475. - 476. - 477. - 478. - 479. - 480. - 481. - 482. - 483. - 484. - 485. - 486. - 487. - 488. - 489. - 490. - 491. - 492. - 493. - 494. - 495. - 496. - 497. - 498. - 499. - 500. - 501. - 502. - 503. - 504. - 505. - 506. - 507. - 508. - 509. - 510. - 511. - 512. - 513. - 514. - 515. - 516. - 517. - 518. - 519. - 520. - 521. - 522. - 523. - 524. - 525. - 526. - 527. - 528. - 529. - 530. - 531. - 532. - 533. - 534. - 535. - 536. - 537. - 538. - 539. - 540. - 541. - 542. - 543. - 544. - 545. - 546. - 547. - 548. - 549. - 550. - 551. - 552. - 553. - 554. - 555. - 556. - 557. - 558. - 559. - 560. - 561. - 562. - 563. - 564. - 565. - 566. - 567. - 568. - 569. - 570. - 571. - 572. - 573. - 574. - 575. - 576. - 577. - 578. - 579. - 580. - 581. - 582. - 583. - 584. - 585. - 586. - 587. - 588. - 589. - 590. - 591. - 592. - 593. - 594. - 595. - 596. - 597. - 598. - 599. - 600. - 601. - 602. - 603. - 604. - 605. - 606. - 607. - 608. - 609. - 610. - 611. - 612. - 613. - 614. - 615. - 616. - 617. - 618. - 619. - 620. - 621. - 622. - 623. - 624. - 625. - 626. - 627. - 628. - 629. - 630. - 631. - 632. - 633. - 634. - 635. - 636. - 637. - 638. - 639. - 640. - 641. - 642. - 643. - 644. - 645. - 646. - 647. - 648. - 649. - 650. - 651. - 652. - 653. - 654. - 655. - 656. - 657. - 658. - 659. - 660. - 661. - 662. - 663. - 664. - 665. - 666. - 667. - 668. - 669. - 670. - 671. - 672. - 673. - 674. - 675. - 676. - 677. - 678. - 679. - 680. - 681. - 682. - 683. - 684. - 685. - 686. - 687. - 688. - 689. - 690. - 691. - 692. - 693. - 694. - 695. - 696. - 697. - 698. - 699. - 700. - 701. - 702. - 703. - 704. - 705. - 706. - 707. - 708. - 709. - 710. - 711. - 712. - 713. - 714. - 715. - 716. - 717. - 718. - 719. - 720. - 721. - 722. - 723. - 724. - 725. - 726. - 727. - 728. - 729. - 730. - 731. - 732. - 733. - 734. - 735. - 736. - 737. - 738. - 739. - 740. - 741. - 742. - 743. - 744. - 745. - 746. - 747. - 748. - 749. - 750. - 751. - 752. - 753. - 754. - 755. - 756. - 757. - 758. - 759. - 760. - 761. - 762. - 763. - 764. - 765. - 766. - 767. - 768. - 769. - 770. - 771. - 772. - 773. - 774. - 775. - 776. - 777. - 778. - 779. - 780. - 781. - 782. - 783. - 784. - 785. - 786. - 787. - 788. - 789. - 790. - 791. - 792. - 793. - 794. - 795. - 796. - 797. - 798. - 799. - 800. - 801. - 802. - 803. - 804. - 805. - 806. - 807. - 808. - 809. - 810. - 811. - 812. - 813. - 814. - 815. - 816. - 817. - 818. - 819. - 820. - 821. - 822. - 823. - 824. - 825. - 826. - 827. - 828. - 829. - 830. - 831. - 832. - 833. - 834. - 835. - 836. - 837. - 838. - 839. - 840. - 841. - 842. - 843. - 844. - 845. - 846. - 847. - 848. - 849. - 850. - 851. - 852. - 853. - 854. - 855. - 856. - 857. - 858. - 859. - 860. - 861. - 862. - 863. - 864. - 865. - 866. - 867. - 868. - 869. - 870. - 871. - 872. - 873. - 874. - 875. - 876. - 877. - 878. - 879. - 880. - 881. - 882. - 883. - 884. - 885. - 886. - 887. - 888. - 889. - 890. - 891. - 892. - 893. - 894. - 895. - 896. - 897. - 898. - 899. - 900. - 901. - 902. - 903. - 904. - 905. - 906. - 907. - 908. - 909. - 910. - 911. - 912. - 913. - 914. - 915. - 916. - 917. - 918. - 919. - 920. - 921. - 922. - 923. - 924. - 925. - 926. - 927. - 928. - 929. - 930. - 931. - 932. - 933. - 934. - 935. - 936. - 937. - 938. - 939. - 940. - 941. - 942. - 943. - 944. - 945. - 946. - 947. - 948. - 949. - 950. - 951. - 952. - 953. - 954. - 955. - 956. - 957. - 958. - 959. - 960. - 961. - 962. - 963. - 964. - 965. - 966. - 967. - 968. - 969. - 970. - 971. - 972. - 973. - 974. - 975. - 976. - 977. - 978. - 979. - 980. - 981. - 982. - 983. - 984. - 985. - 986. - 987. - 988. - 989. - 990. - 991. - 992. - 993. - 994. - 995. - 996. - 997. - 998. - 999. - 1000.

Dauerwäsche
Dauerwäsche-Grosshandlung Andreas Weing jr.
Kaiserstraße 40 Karlsruhe Telefon 5478
Auch ist wieder Leinwandwäsche zu haben.

Arb.-Ges. Gleichheit
19 04
Sonntag, 22. August
muffhaltiger
Frühshoppen
im „Mannertel“, bei
Wigand Wätmer.
Die Mitglieder treffen
sich um 9 Uhr vor dem
Marktplatz an einem Spazier-
gang im Hofengarten.
Freitag, 1/8 Uhr
Singstunde
im „Scheffelhof“. 4971

Arb.-Radfahrer-Verein
Solidarität Wittersdorf.
Am kommenden Sonntag den 22. August
in der Wirtschaft zum „Kreuz“
Sommervergnügen
Hierzu laden wir Freunde und Gönner des
Vereins freundlichst ein.
Die Verwaltung.

Diwans
neue, von 450 M. an
H. Köhler, Schützenstr. 25

Karlsruher
Fußball-Verein.
a. V.
Schirmherr:
Prinz Max v. Baden.
Geschäftsstelle:
Zirkel 29. Tel. 1193.
Donnerstag, den
19. August 1920
6 Uhr abends:
Pflichttraining
sämtlicher Mann-
schaften anschlies.
Spieler-Verlamung
Samstag, 21. Aug.
1. Mannschaft in
Basel gegen F. C.
1893.
Sonntag, 22. Aug.
II. u. V. Mannsch.
gegen
Gaggenau I. u. II.
4 bzw. 1/3 Uhr auf
unserem Platz.
3. Mannschaft in
Gaggenau
2. Mannschaft in
Berghausen.
Leihathletikabteilung:
Teilnahme an den
lokalen Wettkämp-
fen in Rastatt.

Springer's
„Wanzolin“
die beste Wanzentintur.
Bermittelt Wanzensamt
Brut unter Garantie. In
Flaschen zu M. 2.-, 3.50
und 5.- zu haben bei
Chem. Fabrik
Anton Springer
Ettlingerstr. 51 Tel. 2340.
Berechnungsarbeiten
auf dem Karlsruher
Ergiezierplatz.
Als Vorarbeit für die
geplante Bewässerung eines
Teils des Ergiezierplatzes
soll die Berechnung im
Nordwestteil um 4000 qm
Erdbewegung u. Abbruch
kleinerer Bauwerke be-
geben werden.
Die Unterlagen für die
Berechnung liegen auf dem
Stadt. Tiefbauamt, Mat-
hons, 3. Stod. Zimmer 98,
zur Einsicht auf.
Die Angebote sind auf
besonderem Vordruck be-
schlossen mitentsprechender
Aufschrift längstens
Freitag, den 27. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
bei uns einzureichen. Eine
öffentliche Verhandlungs-
verhandlung findet nicht
statt.
Karlsruhe, 18. Aug. 1920.
Stadt. Tiefbauamt.

Metallbetten
Stahl-
Kinderbetten, Solter
an Jedermann. Katalog frei.
Sommerfabrik Sohl I. Th.
kalt abwaschbar mit
in Stofflage
bekommen Sie
in allen Formen
und Weiten am
besten u. billig-
sten bei der

Es wird
gesucht
ein armes Mädchen von
10-13 Jahren, etwas kräf-
tig, für ausl. Land zu
alter Familie. Offerten
unter Nr. 4947 an das
Volksfreundbüro.
Einen sehr gut erhaltenen
Kleiderkasten hat zu
verkaufen
Waisenstraße 14, IV. I.
Zu verkaufen: 3 Fahr-
radrahmen, 1 Motorfahrrad
mit Motorblätter. G. G.
Kaiserstr. 124 u. II. 4970

Sg. Hunde (Schнауzer)
sehr billig
zu verkaufen. 4977
Friedrichstr. 34.
Herb gebraucht, gut er-
halten, zu verkaufen. 4974
Marianstraße 92, I. r.

Baubund-Möbel
kaufen Sie preiswert
und formschön gegen Barzahlung oder
erleichtert. Zahlungsbedingungen
bei der gemeinnützigen Hausratgesellschaft
Badischer Baubund o. m. b. H.
Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 22 (Eckhaus Rondellplatz)
Täglich geöffnet von vormittags 8-12,
nachmittags von 2-6 Uhr.
Fernsprecher 5157.

Neuherrichten von
Metall-Gegenständen
aller Art, vergolden, versilbern, ver-
nickeln usw., schleifen und polieren.
Billigste Preisstellung! Schnellste Bedienung!
Chr. Friedr. Müller
Karlsruhe, Ruppurrerstraße 32
Haltestelle der Straßenbahn-Linie 3.
Auf Wunsch Besuch ohne jede Verbindlichkeit.

Erklärung!
Am Schlusse unseres Schuh-Verkaufs
erachten wir es als angebracht, unserem
Lieferanten
Herrn Max Emanuel
aus Obrigheim, wohnhaft in Wiesbaden,
für sein Entgegenkommen, durch welches
wir unsern Schuhverkauf einrichten und
durchführen konnten, zu danken.
Wir erachten die öffentliche Anerken-
nung als notwendig, da der Verband der
badischen Schuhhändler aus Angst um
den Profit Herrn Emanuel in gehässiger
und verleumderischer Weise öffentlich an-
gegriffen hat.
Wir waren mit unserem Lieferanten
in jeder Beziehung zufrieden und ist der
Preisabbau der Schuhwaren in
ganz Baden in erster Linie ihm
zu danken.
Sollten nun wieder die Schuhhändler
die Preise hochtreiben, worüber wir fort-
laufend eine scharfe Kontrolle ausüben,
so werden wir uns abermals seiner Hilfe
bedienen.
Ortsauschuss Karlsruhe des Allg.
deutschen Gewerkschafts-Bundes.

Neuregelung d. Steuerabzugs.
Zu dem bereits öffentlich bekannt gemachten
Besetz vom 21. Juli 1920 zur ergänzenden
Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn
hat der Reichsfinanzminister vorläufige An-
führungsbestimmungen erlassen. Dessen sind
für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer insbe-
sondere folgende Vorschriften von Bedeutung:
Bei zusammenlebenden Ehegatten zählen die
Kinder nur als zum Haushalt des Ehegatten
gehörig. In diesem Falle sind also die Kinder
bei der Feststellung des der Ehefrau zu machenden
Lebhabungs nicht zu berücksichtigen; sie
können nur dann berücksichtigt werden, wenn
die Ehefrau mit ihnen einen selbständigen
Haushalt (getrennt vom Mann) führen würde.
Ehefrauen können nur minderjährige Kinder
berücksichtigt werden und auch diese nur, soweit
sie im Haushalt des Steuerpflichtigen wohnen
und nicht selbst Arbeitslohn zu beziehen.
Im übrigen gelten als Kinder auch Ehe-,
Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder. Zur
Haushaltung zählen die Kinder dann, wenn sie
bei gemeinschaftlicher Führung des Haushalts
unter Leitung des Steuerpflichtigen dessen Woh-
nung teilen oder sich in wirtschaftlicher Ab-
hängigkeit von ihm mit seiner Einwilligung
zum Zwecke der Erziehung oder des Unterrichts

(Rechte) außerhalb seiner Wohnung aufhalten.
Für die Feststellung der hiernach zu berücksich-
tigenden Familienverhältnisse ist der Stand am
1. August 1920 maßgebend.
Als Arbeitslohn gelten nicht Entschädigungen,
die nach ausdrücklicher Anordnung oder Verein-
barung zur Bestreitung des durch den Dienst
oder Auftrag veranlassten Aufwands gewährt
werden. Enthält eine Vergütung neben dem
Arbeitslohn zugleich eine Entschädigung für
den durch den Dienst oder Auftrag veranlassten
Aufwand, so kann der Arbeitnehmer die Ent-
schädigung des für ihn zuständigen Steuerkom-
missärs darüber beantragen, welcher Teil der
Vergütung als Arbeitslohn anzusehen ist. Der
Steuerkommissär erteilt dem Arbeitnehmer hier-
über eine Bescheinigung, die für den Arbeitgeber
bindend ist. Die Beiträge zur Kranken-, Unfall-,
Sachschaden-, Angestellten-, Invaliden-, Witwen-,
Waisen- und Pensionskassen sowie Beiträge zu öffentlich-
rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsverrechnungen
können für die Berechnung des Steuerabzugs
vom Arbeitslohn abgesetzt werden, soweit sie
vom Arbeitgeber entrichtet und zu Lasten des
Arbeitnehmers verrechnet werden; sonstige Ab-
züge, insbesondere für Werbungskosten, dürfen
nicht gemacht werden, es sei denn, daß der
Arbeitnehmer dem Arbeitgeber eine Bescheinigung
des Steuerkommissärs über den Betrag der ab-
zugsfähigen Werbungskosten vorlegt.
Der Wert der Natural- und sonstigen Sach-
bezüge ist bei der Bemessung des einbehalten-
den Betrags zu berücksichtigen. Solange die
Bemessung nicht anderweitig geregelt ist, ist er
mit dem Betrag anzusetzen, der sich aus den
Lohnvereinbarungen ergibt, oder wenn
solche Vereinbarungen nicht vorliegen, nach den
vom Versicherungsausschuss gemäß § 160 Abs. 2 der
Reichsversicherungsordnung festgesetzten und be-
reits öffentlich bekannt gemachten Beträgen;
mehr als 5 M für den Tag, 30 M für die Woche
oder 125 M für den Monat dürfen jedoch nicht
angerechnet werden.
Der Arbeitgeber hat bei jeder Lohnzahlung
festzustellen, ob 10 v. H., 15 v. H., 20 v. H. u. s. w.
des Arbeitslohnes einbehalten sind, ob also
der auf das Jahr umgerechnete Arbeitslohn nach
Abzug des steuerfreien Teils den Betrag von
15 000 M., 30 000 M., 50 000 M. u. s. w. übersteigt.
Bei der Umrechnung des Arbeitslohnes auf das
Jahr ist dieses mit 300 Arbeitstagen, 50 Wo-
chen oder 12 Monaten zugrunde zu legen, sofern
nicht nach der Art der Arbeitstätigkeit eine kür-
zere Beschäftigungsdauer anzunehmen ist. Da-
bei sind auch nicht ständig fließende Bezüge wie
Gehaltsfortschritte und Tantiemen - soweit ihre
Höhe noch nicht bekannt ist, mit ihrem mutmaß-
lichen Betrage - zu berücksichtigen.
Da es insbesondere bei Betrieben mit grö-
ßerer Arbeiterzahl, nicht in allen Fällen möglich
sein wird, die für die Berechnung des Steuer-
abzugs nötigen Unterlagen rechtzeitig zu be-
schaffen, so ist es bis zum 1. September 1920
gestattet, daß in Betrieben mit mehr als zwanzig
ständig beschäftigten Arbeitnehmern der Arbeit-
geber im Einvernehmen mit der Betriebsvertre-
tung statt der nach diesen Bestimmungen frei-
willig abzuführenden Beträge die folgenden Durchschnitts-
beträge vom Steuerabzug freiläßt:
1. bei allen in dem Betriebe ständig beschäf-
tigten Arbeitnehmern, die nicht dauernd von
ihrer Ehefrau getrennt leben; oder zu deren
Haushaltung minderjährige Kinder gehören,
a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes
nach Tagen einen Betrag von 12 M für
den Tag,
b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes
nach Wochen einen Betrag von 75 M für
die Woche,
c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes
nach Monaten einen Betrag von 300 M
für den Monat;
2. bei allen übrigen in dem Betriebe ständig
beschäftigten Arbeitnehmern in Falle a) 8 M
für den Tag, in Falle b) 50 M für die Woche,
in Falle c) 200 M für den Monat.
Vom 1. September 1920 an darf jedoch diese
für die Uebergangszeit ausnahmsweise zuge-
lassene Berechnungsart nicht mehr angewendet
werden.
Als ständig beschäftigt im Sinne dieser Be-
stimmungen gelten solche Arbeitnehmer, die vom
Arbeitgeber dauernd beschäftigt werden und
deren Erwerbstätigkeit durch das Arbeitsverhältnis
vollständig oder hauptsächlich in Anspruch
genommen wird. Dies trifft dann zu, wenn
unter gewöhnlichen Umständen mit einer Dauer
des Arbeitsverhältnisses von mindestens einer
Woche gerechnet werden kann und der Arbeit-
nehmer von dem Arbeitgeber ausdrücklich oder
doch während des größten Teils des Arbeitslohes
beschäftigt wird. Bei Arbeitnehmern, die nicht
zu den ständig beschäftigten in diesem Sinne
gehören, müssen ohne Rücksicht auf die Familien-
verhältnisse (Kinderzahl u. s. w.) stets 10 v. H.
des Arbeitslohnes für Einkommensteuer einbehal-
ten werden. Beantragt ein solcher Arbeit-
nehmer, daß ihm nur ein geringerer Betrag
einbehalten wird, so muß er beim Steuerkom-
missär unter Vorlegung seiner Verhältnisse die
Ausstellung einer Bescheinigung darüber bean-
tragen, welchen Sonderfall sein Arbeitgeber
oder jeder seiner Arbeitgeber ihm abzugeben
hat. Ist ein Arbeitnehmer bei einem Arbeit-
geber ständig, daneben aber noch bei einem oder
mehreren anderen Arbeitgebern beschäftigt, so
finden die Bestimmungen über den bei ständig
beschäftigten Arbeitnehmern einbehaltenenden
Betrag nur hinsichtlich des von dem zuerst
genannten Arbeitgeber auszuscheidenden Arbeits-
lohns Anwendung; können hierbei die vom letz-
ten freizulassenden Einkommenanteile nicht voll
berücksichtigt werden, so kann beim Steuerkom-
missär eine Bescheinigung darüber beantragt
werden, welchen Sonderfall die übrigen Arbeit-
geber abzugeben haben.
Karlsruhe, den 9. August 1920.
Reichsfinanzamt